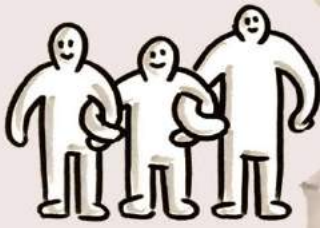
VISIONEN

EINER KOMMUNALEN BILDUNGSLANDSCHAFT



LANDKREIS TELTOW-FLÄMING
unverkennbar stark - südlich von Berlin

DOKUMENTATION

1. Bildungskonferenz im Landkreis Teltow-Fläming
am 24. Oktober 2019

„Visionen einer kommunalen Bildungslandschaft“

LANDKREIS TELTOW-FLÄMING
unverkennbar stark - südlich von Berlin

Veranstalter und Impressum:

Landkreis Teltow-Fläming
Dezernat I
Amt für Bildung und Kultur
Bildungsbüro
Am Nuthefließ 2
14943 Luckenwalde
Tel. 03371 608-3103
Fax 03371 608-9070
bildungsbuero@teltow-flaeming.de
www.teltow-flaeming.de

Organisation:

Dr. des. Robert Lucic (SB Bildungsmanagement)
Alexander Heinrich (SB Bildungsmonitoring)

Förderhinweis

Das Vorhaben „Errichtung eines datenbasierten Bildungsmanagements im Landkreis Teltow-Fläming“ (FKZ: 01JL1802) wird im Rahmen des Programms „Bildung integriert“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert.

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG ……4

2. WORKSHOP-ERGEBNISSE ……6

2.1. SOZIAL- UND BILDUNGSPLANUNG ……8

2.2. ERWACHSENENBILDUNG UND BILDUNG IN DER NACHERWERBSPHASE ……11

2.3. FRÜHKINDLICHE BILDUNG ……14

3. AUSBLICK ……17

4. GRAPHIC RECORDING ……18

5. IMPRESSIONEN ……24

1 EINLEITUNG

Die Arbeit an den eigenen Visionen ist im Rahmen einer Bildungskonferenz stets eine Herausforderung. In der Zusammenarbeit müssen unterschiedliche Abhängigkeitsverhältnisse unter den Akteur*innen bedacht werden, die jeweils wiederum vielseitige Funktionen und Rollen einnehmen. Zudem bilden die hohe Regelungsdichte und die Finanzierungslogik eine Herausforderung für die Beteiligten, wenn es darum geht, sich gemeinsam einen positiven Zustand in der Zukunft vorzustellen und miteinander zu entwickeln. Nicht unerheblich sind ebenfalls unterschiedliche Arbeitsaufträge, eine jeweils eigene Fachsprache bzw. das eigene Selbstverständnis, die Möglichkeiten zum Handeln schaffen, aber auch gleichzeitig einen gemeinsamen Spielraum einschränken können.

All diese Herausforderungen haben die Teilnehmenden auf der 1. Bildungskonferenz des Landkreises Teltow-Fläming bravourös gemeistert. In allen Workshops am Nachmittag stand das Gemeinsame im Vordergrund. Die Teilnehmer*innen haben sich in Ihrem Eifer nicht davon abhalten lassen, dass durch den Kontrast zum Jetzt-Zustand die Formulierung von Visionen in der Bildungslandschaft als bloße Kritik missverstanden werden könnten. Auch die Tatsache, dass die Bildungskonferenz eine detaillierte Gegenwartsanalyse zugunsten der Entwicklung von Visionen vernachlässigt hat, schmälerte nicht den individuellen Einsatz. Mit dieser Dokumentation möchten wir allen Teilnehmenden für Ihren Mut danken. Ihren Visionen und Ideen soll mit dieser Dokumentation die gebührende Aufmerksamkeit eingeräumt werden.

Der Einführungsvortrag von Daniel Schäfer hat zu unterschiedlichen Reaktionen geführt. Einem Teil der Beteiligten war der starke Fokus auf Führungskräfte hinderlich in der Einstimmung auf die eigene Visionsarbeit am Nachmittag. Anderen wiederum war der Vortrag Anlass dazu, die eigenen Arbeitsprozesse im Bildungsbereich neu zu denken. Der Vortrag hat den Teilnehmenden die Möglichkeit zur Auseinandersetzung geboten.

Auf der Podiumsdiskussion im Anschluss wurde über die Rolle von Visionen in der täglichen Bildungsarbeit diskutiert. Sie bildete einen Brückenschlag zu den Workshops am Nachmittag. Die drei Diskutant*innen haben darauf hingewiesen, dass Visionen zum Kerngeschäft der Bildungsarbeit gehören. So zeigte sich etwa, dass eine innovative Leitung des Ausschusses für Bildung und Kultur zu einem Gutteil aus der Vorstellung einer gut funktionierenden Bildungslandschaft gespeist ist (Nadine Walbrach, Kreistagsabgeordnete CDU, Vorsitzende des Ausschusses für Bildung und Kultur). Aus der Perspektive des Trägers Fachstelle Altern und Pflege im Quartier offenbarte sich, dass der Wunsch nach Freiraum für Eigeninitiativen zum Motor für die Visionsumsetzung werden kann (Eva Gehltomholt, Fachreferentin, Fachstelle Altern und Pflege im Quartier). Abschließend zeigte sich, dass eine Fachbereichsleitung

einer Kommune ebenfalls zur Brutstätte visionärer Vorhaben werden kann, wenn die Möglichkeiten der Beteiligung ausgeschöpft und der Dienst an den Bürger*innen lebendig und offen gestaltet werden (Paul Niepalla, Fachbereichsleiter Soziales, Familien, Sport und Kultur, Ludwigsfelde).

2 WORKSHOP-ERGEBNISSE

Die Workshops am Nachmittag bildeten das Herzstück der Bildungskonferenz. Ziel der Gruppen war es, gemeinschaftlich Visionen für den jeweiligen Bildungsbereich zu entwickeln. Zu den Themenbereichen „Sozial- und Bildungsplanung“, „Erwachsenenbildung und Bildung in der Nacherwerbsphase“ sowie „Frühkindliche Bildung“ kamen jeweils ca. 20 Teilnehmer*innen zur gemeinschaftlichen Visionsarbeit zusammen. Die Gruppen setzten sich aus verwaltungsinternen und -externen Personen sowie Personen aus dem Landkreis Teltow-Fläming und aus anderen Landkreisen Brandenburgs zusammen.

Die Räume der Workshops wurden im Vorfeld der Veranstaltung durch das Bildungsbüro gestaltet. Die räumliche Gestaltung diente als formale Inspiration für die Visionsarbeit. So wurde etwa für den Workshop zur Sozial- und Bildungsplanung eine Raumhälfte mit Scheinwerfern ausgeleuchtet, um den Zukunftsblick der Planer*innen symbolhaft zu untermalen. Im Workshop zur frühkindlichen Bildung sollte durch das Nachempfinden einer kindlichen Umgebung eine zielgruppenorientierte Perspektive für die Visionsarbeit geschaffen werden. Gleiches galt für die Gestaltung des Raumes im Bereich der Erwachsenenbildung und der Bildung in der Nacherwerbsphase, wo die Verbindung der Stühle mit Krepppapier die Aufforderung zum Zusammenarbeiten symbolisch vorwegnahm.

Neben der formalen Gestaltung der Räume haben die Moderator*innen Rainer Spangenberg, Stephanie Günther und Gerd Herpay im Vorfeld gemeinsam mit dem Bildungsbüro den inhaltlichen Input der Workshops abgestimmt. Hierbei wurden für alle drei Gruppen einleitende Fragestellungen formuliert, die die inhaltliche Auseinandersetzung und den kollegialen Austausch anregen sollten. Alle drei Moderator*innen wendeten einen Methodenmix an, um eine breite Beteiligung zu fördern und die Entwicklungsdynamik des Workshops zielfördernd zu kanalisieren. Der Methodenmix beinhaltete

- den Wechsel zwischen kleinen „Murmelgruppen“ und der Diskussion im Gesamtplenum
- die Visualisierung der Inhalte mit Hilfe von Moderationskarten, Flipcharts und Whiteboards
- das Clustern der Beiträge zu Themenschwerpunkten für die gemeinsame Diskussion

Eine besondere Herausforderung der Workshops bestand darin, die Visionen im Bildungsbereich ohne eine detaillierte Ist-Stand-Analyse zu entwickeln. Dies hatte zur Folge, dass es für die Moderator*innen mitunter schwierig wurde, die Gesprächsebene zu halten, da die Beteiligten oft in die Diskussion jetziger Zustände wechselten. Es zeigte sich, dass die Entwicklung von Visionen stets Gegenwartsanalyse ist, so sehr auch der positive Zustand in der Zukunft in den Blick genommen wird. Daher sei an dieser Stelle ein ausdrückliches Lob an die Moderator*innen formuliert, die diesen

Umstand durch eine souveräne Gesprächsführung kompensiert haben.

Die Gesamteinschätzung der Workshops war durchweg positiv. Es herrschte eine konstruktive Atmosphäre, in der die formale Inspiration der Raumgestaltung zusammen mit dem inhaltlichen Input der Eingangsfragen eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Visionen im Bildungsbereich ermöglichte. Die Ergebnisse der einzelnen Workshops werden im Folgenden thematisch geordnet dargestellt.

2.1 SOZIAL- UND BILDUNGSPLANUNG

Den Einstieg in die inhaltliche Arbeit bildete die Frage, was für die Teilnehmer*innen wichtige Elemente einer idealen Kooperation in der Sozial- und Bildungsplanung sind. In Murmelgruppen wurden hierzu konkrete Vorschläge gesammelt, die sich unter den Oberbegriffen „Datengrundlage“ und „Koordination der Prozesse“ zusammenfassen lassen.

DATENGRUNDLAGE (EINHEITLICHE BASIS)

Viele Teilnehmer*innen äußerten ein starkes Bedürfnis danach, Planungsprozesse auf einer gesicherten Datengrundlage aufzubauen.

Um der Produktion von „Datenfriedhöfen“ entgegen zu wirken, wurde als notwendig festgestellt, dass der Datenbedarf sowohl auf Seiten der Planer*innen als auch auf Seiten der Nutzer*innen der Planung erfragt werden müsse. Mit Bezug auf die einzuspeisenden Daten für die Planungsprozesse könne derart sichergestellt werden, dass nur relevante Daten erhoben werden und so der Aufwand mit der Erhebung und Aufbereitung der Daten in einem ausgewogenen Verhältnis stehe. Eine Bedarfsanalyse bei der Nutzung der Sozial- und Bildungsplanung garantiere zudem, dass die aufgestellten Planungen auch den Bedürfnissen der Nutzer*innen entsprechen. Eine beidseitige Analyse zum Datenbedarf ermögliche gleichzeitig, dass aus einem gegenseitigen Interesse heraus relevante Daten für alle involvierten Personen schneller verfügbar werden.

Neben der Planungsrelevanz der Daten wurde zusätzlich herausgestellt, dass eine effiziente Sozial- und Bildungsplanung auch Entwicklungstendenzen etwa bei Bevölkerungszahlen berücksichtigen müsse. Diese Tendenzen müssten wiederum auf eine solide Berechnung zurückgeführt werden, um die Beurteilung von Entwicklungsdynamiken im Landkreis auf eine gesicherte Grundlage zu stellen.

Eine öffentliche Zugänglichkeit der planungsrelevanten Daten wurde ebenfalls als eine Vision formuliert. Der Zugang schaffe Transparenz und ermögliche derart ein Vertrauen der Bürger*innen in die Angemessenheit der Sozial- und Bildungsplanung.

KOORDINATION DER PROZESSE (GEMEINSAMES FORUM)

Ein zentrales Element der idealen Version einer Zusammenarbeit im Bereich der Sozial- und Bildungsplanung bildet die Vorstellung einer gemeinschaftlichen Koordination der Prozesse.

Für die Gestaltung der Prozesse in der Sozial- und Bildungsplanung wurden unterschiedliche Visionen erarbeitet. So wurde etwa die Vorstellung formuliert, eine einheitliche Gesamtplanung in den Sozial- und Bildungsbereichen zu

entwickeln. Hierzu wurde als notwendig erachtet, Kooperationsinteressen zu identifizieren, um eine Abstimmung der unterschiedlichen Planungsprozesse zu fördern. Dies böte die Möglichkeit, zeitraubende Doppelstrukturen offenzulegen und durch eine gezielte Koordination aufzubrechen. Die Sozial- und Bildungsplanung war den Teilnehmer*innen eine Querschnittsaufgabe, die nur über integrierte Planungsansätze zufriedenstellend für alle Beteiligten erfüllt werden könne.

Für die konkrete Gestaltung der Sozial- und Bildungsplanung wurden ebenfalls Visionen formuliert, die an unterschiedlichen Ebenen ansetzen. Aus der Perspektive der momentanen Praxis wurde die Vorstellung von „Planungsrunden vor der Planung“ formuliert. Diese Vision sieht vor, dass sich alle Sozial- und Bildungsplaner*innen der Kreisverwaltung intern einmal im Monat zu einer Sitzung zusammenfinden, um ihre Arbeit gegenseitig abzustimmen. Zusätzlich dazu sollen halbjährlich Planungstreffen mit den beteiligten Kommunen des Landkreises stattfinden, um frühzeitig über relevante Entwicklungstendenzen ins Gespräch zu kommen. Diese „Planungsrunden vor der Planung“ können nach Vorstellung der Teilnehmer*innen bereits vorab der formalen Planungsprozeduren eine gewinnbringende Abstimmung unter den Beteiligten absichern.

Über die momentane Praxis hinausblickend ist die Vorstellung artikuliert worden, ein übergreifendes Gremium ins Leben zu rufen, dass die Planungsprozesse im Sozial- und Bildungsbereich begleitet. In dieser Vision setzt sich das Gremium aus unterschiedlichen Vertreter*innen zusammen, die in die Planungsprozesse involviert bzw. von ihnen betroffen sind. Die Funktionen des Gremiums wurden in den Visionen der Teilnehmer*innen unterschiedlich vorgestellt. Dies reichte von einem formalen Austausch-Forum über eine beratend-begleitende Funktion bis hin zu einer steuernden Tätigkeit im Planungsprozess.

Mit dem übergreifenden Gremium ist die Vorstellung verbunden, dass die Sozial- und Bildungsplanung nicht mehr einseitig als Aufgabe und Kompetenz der Kreisverwaltung wahrgenommen wird. Stützten sich die Planungsprozesse auf ein solches Gremium, könne dies dazu beitragen, dass sich der gesamte Prozess vereinfache und sich auch die Akzeptanz für die Planungsvorschläge erhöhe. Sozial- und Bildungsplanung wäre dann nicht mehr nur die Kompetenz der Kreisverwaltung, sondern eine gemeinschaftliche Aufgabe aller Beteiligten für die Sicherung der Zukunftsfähigkeit des Landkreises.

Den Abschluss des Workshops bildete eine zweite Frage. Von einem Punkt sechs Monate weiter in der Zukunft sollten die Teilnehmer*innen beurteilen, woran sie erkennen würden, dass sie ihren Visionen einen Schritt näher gekommen wären.

Als Zeichen der Wirksamkeit des Workshops wurde unter anderem Folgendes angeführt:

- Die Sozial- und Bildungsplaner*innen treffen sich einmal monatlich und halbjährlich kommen Vertreter*innen der Kommunen dazu.
- Es besteht ein Projektmanagement für die Sozial- und Bildungsplanung, das die einzelnen Planungsschritte erfasst.
- Die Verwaltungsleitung hat die Notwendigkeit einer Vollzeitstelle im Bereich der Schulentwicklungsplanung festgestellt.
- Die Planungstätigkeiten haben an Stellenwert in der Kreisverwaltung gewonnen.
- Die Kooperation in der Sozial- und Bildungsplanung wird in den Beschlüssen und Festlegungen der Kreisverwaltung sichtbar.
- Die Kooperation zwischen Landkreis und Kommunen ist besser geworden und beide unterstützen einander in der Wahrnehmung der Aufgaben.

2.2 ERWACHSENENBILDUNG UND BILDUNG IN DER NACHERWERBSPHASE

Der Workshop zum Thema „Erwachsenenbildung und Bildung in der Nacherwerbsphase“ ist mit einer Einstiegsfrage gestartet, die Bildungsformate, Zielgruppen und Bildungsinhalte in den Blick nahm: „Wie lernen wir von- und miteinander?“ Die Teilnehmer*innen haben im Vorfeld der Arbeit in Kleingruppen die Frage noch um die Dimension „Warum lernen wir?“ ergänzt und hierzu zahlreiche Visionen entwickelt. Neben der Eingangsfrage wurden die drei Spannungsverhältnisse „Jung-Alt“, „digital-analog“ und „Stadt-Land“ zusätzlich als thematische Einstimmung eingebracht, die im Flächenlandkreis Teltow-Fläming und im Bereich der Erwachsenenbildung sowie der Bildung in der Nacherwerbsphase eine besondere Bedeutung haben.

PASSGENAUES ZUSAMMENSPIEL

Eine zentrale Vision im Bildungsbereich der Erwachsenen wurde mit Blick auf das Spannungsverhältnis „digital-analog“ und mit Bezug auf die Frage „Wie und warum lernen wir von- und miteinander?“ formuliert.

Im Rahmen der Digitalisierung des gesellschaftlichen Zusammenlebens muss den Teilnehmer*innen zufolge sichergestellt werden, dass ältere Generationen anschlussfähig bleiben. Dies beinhalte die Bereitstellung von alltagsnahen Bildungsangeboten für die Anwendung digitaler Medien wie etwa Smartphones oder Tablets.

Gleichzeitig sei dafür Sorge zu tragen, dass die Tendenz zur Digitalisierung der Bildungsangebote nicht an den Bedürfnissen der Adressat*innen vorbei erfolgt. Bildungsangebote würden von Vielen nicht nur zur Wissensvermittlung besucht, sondern erfüllten darüber hinaus auch eine wichtige soziale Funktion: Lernen ist hier eine Form des Kennenlernens. Digitale Angebote seien insofern als Ergänzungen analoger Kurse zu konzipieren, um ein bedarfsorientiertes Angebot sicherzustellen.

Der Vision der Teilnehmer*innen zufolge ist sowohl für die Entwicklung praxisnaher Bildungsangebote für die Anwendung digitaler Medien als auch für das passgenaue Zusammenspiel der Angebotstypen eine gesicherte finanzielle Unterstützung zu gewährleisten. Nur so könne präventiv ein wichtiger Beitrag zur Sicherung von Teilhabe geleistet und der gesellschaftlichen Vereinsamung im Alter entgegengewirkt werden.

ORTE DES ZUSAMMENKOMMENS

Aus Perspektive der Museen und der Mehrgenerationenhäuser wurde eine Vision formuliert, die das Spannungsverhältnis „Jung-Alt“ und die Frage „Wo lernen wir was von- und miteinander?“ angesprochen hat. Gleichzeitig nimmt

diese Vision wichtige Aspekte der sozialen Funktion des Lernens auf, in der Lernen auch ein Kennenlernen bedeutet.

Museen sind Bildungsorte, die Einteilungen zwischen Jung und Alt aufbrechen können, indem über die Neugier für das historische Lernen die Möglichkeit für ein generationsübergreifendes Zusammenkommen geschaffen wird. Ähnliches gilt für Mehrgenerationenhäuser, wo durch den Kontakt zwischen den Generationen ein Wissenstransfer und die Vermittlung sozialer Kompetenzen ermöglicht werden.

Die Vision der Teilnehmer*innen zielt darauf ab, Museen und Mehrgenerationenhäuser verstärkt als Orte der Begegnung verschiedener Generationen wahrzunehmen. Dies trage dazu bei, dass ein intergenerationeller Austausch gelebt werden könne, der zu einer vorteilhaften Balance zwischen Jung und Alt beitrage.

SELBSTWIRKSAMKEIT DURCH BEDARFSORIENTIERUNG

Aus dem Spannungsverhältnis „Stadt-Land“ heraus wurde eine Vision entwickelt, die Orte und Inhalte der Bildungsangebote mit der Frage „Wo und was lernen wir von- und miteinander?“ bedarfsorientiert vorstellt.

Den Ausgangspunkt hierzu bildete die Vorstellung eines Engagement-Stützpunktes nach dem Vorbild von Potsdam-Mittelmark. Dort werden Bildungsangebote auf der Grundlage von Interessen der Bürger*innen ermöglicht und unterstützt. Mit Hilfe eines jährlichen Etats werden lokale Eigeninitiativen gefördert, die für mehr Bedarfsgerechtigkeit sorgen können.

Die Vision einer festen Finanzierung für flexible Bildungsangebote könnte in einem Flächenlandkreis wie Teltow-Fläming nicht nur einer sozialen Vereinsamung entgegenwirken. Darüber hinaus böte sich die Möglichkeit, Selbstwirksamkeit als positiven Impuls für den gesellschaftlichen Zusammenhalt der Bürger*innen zu nutzen.

DIE „NEUEN ÄLTEREN“ UND IHRE „ANDEREN BEDÜRFNISSE“

Die Teilnehmer*innen des Workshops widmeten sich ebenfalls der Frage, welche Bildungsbedürfnisse die nachrückenden Generationen im Erwachsenenbereich entwickeln werden. Ausgehend von der Frage „Was lernen wir wie von- und miteinander?“ wurde die Vision formuliert, eine Sensibilität für die „anderen Bedürfnisse“ der „neuen Älteren“ zu entwickeln.

Als Beispiel wurde die Kommune Ludwigsfelde herangezogen. Die Stadt habe eine funktionierende soziale Infrastruktur entwickelt, die auch eine Auseinandersetzung über „neue Bedürfnisse“ ermögliche. Gepaart mit dem entschiedenen politischen Willen, sei in Ludwigsfelde eine Atmosphäre entstanden, in der den Worten und Ideen der Bürger*innen Taten folgen können.

Vom Beispiel Ludwigsfeldes ausgehend, forderten die Teilnehmer*innen auch Initiativen auf Kreisebene, um eine Anpassungsstrategie für die „anderen Älteren“ zu entwickeln. Es wurde als besondere Kunst herausgestellt, sich Bildungsinhalte und -formen vorzustellen, die zukünftig von den Bürger*innen nachgefragt würden. Diesen Überlegungen Platz einzuräumen, könne sicherstellen, dass für die Entwicklung dieser Angebote genügend Zeit bleibe.

2.3 Frühkindliche Bildung

Ausgangspunkt der Diskussion im frühkindlichen Bereich waren zwei Fragen, die durch eine Kurzeinschätzung des Bildungsbereiches in Teltow-Fläming ergänzt wurden. Die Teilnehmer*innen stellten etwa heraus, dass durch den Fokus auf die quantitative Bereitstellung von Kita-Plätzen die Qualität der Betreuungsleistungen auf der Strecke zu bleiben drohe. Die Innovation im frühkindlichen Bereich wurde zudem als unzureichend wahrgenommen, ein Umstand, dem die Teilnehmer*innen durch einen Austausch über Ideen und Visionen entgegenzuwirken wünschten.

Die Einstiegsfrage des Workshops entpuppte sich als diskussionsfördernde Provokation. Es wurde danach gefragt, wie die Kinder im Allgemeinen sein sollen, was von den Teilnehmer*innen als Frage abgelehnt wurde. Bildungsangebote im frühkindlichen Bereich hätten sich nicht daran zu orientieren, wie Kinder sein *sollen*, sondern stets sei danach zu fragen, wie Kinder *sind.*

Die einzelnen Murmelgruppen haben zur Umschreibung der Kinder Adjektive wie etwa neugierig, sozial, individuell, fordernd, empathisch oder aber auch träumend und tollpatschig-doof zusammengetragen. Dies wurde in der visionären Gestaltung des frühkindlichen Bildungsangebotes zum Ausgangspunkt bestimmt. Die entwickelten Visionen lassen sich unter folgenden Gesichtspunkten zusammenfassen.

Ausgestaltung der konkreten Betreuungsangebote

Im Bereich der Bildungsangebote formulierten die Teilnehmer*innen Visionen, die deutlich durch eine Zielgruppenorientierung bestimmt waren. Im Bereich der Elternbildung gilt es, besondere Netzwerke für Eltern mit Kindern bis drei Jahre aufzubauen, in denen etwa mit einem Patensystem oder auch mit „Leih-Omas“ auf die Bedürfnisse dieser Gruppe eingegangen wird. Gleichzeitig gelte es, verstärkt alleinerziehende Mütter mit einem Angebot anzusprechen, welches auf ihre besondere Situation abgestimmt ist.

Für die Kindertagesbetreuung fokussierten sich die Visionen auf die Ausbildung der Fachkräfte, die Gestaltung der Kitas und das pädagogische Leitkonzept. Ein wichtiger Aspekt bei der rechtlichen Zusicherung eines Kita-Platzes bilden die Fachkräfte der Einrichtung. Laut den Teilnehmer*innen sei dafür Sorge zu tragen, dass genügend Fachpersonal für die Kindertagesbetreuung ausgebildet werde. Zudem müsse Wert auf die Ausbildung männlicher Fachkräfte gelegt werden, da diese unterrepräsentiert seien und zudem für Kinder von allein-erziehenden Müttern eine wichtige Rolle spielten.

Für die Gestaltung der Kitas entwickelten die Teilnehmer*innen die Vision, die Gruppengrößen für die bedarfsgerechtere Betreuung der Kinder zu verkleinern. Zudem sollten mehr Immobilien für die Kindertagesbetreuung bereitgestellt werden, um den Bewegungsfreiraum der Kinder zu erweitern. Auch die Nähe neuer Einrichtungen zu Seniorenheimen oder -tagesstätten könne dazu beitragen, den generationsübergreifenden Kontakt zu fördern.

Der Fokus auf die kindlichen Bedürfnisse wurde zur Richtschnur der Vision für das pädagogische Konzept. Durch altersgemischte Gruppen solle der Kontakt zwischen den unterschiedlichen Jahrgängen gestärkt und das gegenseitige Lernen gefördert werden. Neben einer organisierten Anbindung zwischen Kita und Hort wurde ein deutlicherer Naturbezug und die Förderung einer Langweile-Resistenz bei den Kindern ebenfalls zum festen Bestandteil des Betreuungskonzeptes erklärt.

VERNETZUNG DER PROZESSE UND ANGEBOTE

Mit Blick auf die zukünftige Zusammenarbeit haben die Teilnehmer*innen die Vision eines trägerübergreifenden Netzwerkes entwickelt.

Ziel dieses Netzwerkes solle es sein, ein Forum für die Ideenäußerung im Bereich der frühkindlichen Bildung bereitzustellen. Hierzu sei es unabdingbar, dass seitens der Kreisverwaltung eine kontinuierliche fachliche Beratung sichergestellt werde, die das Netzwerk bei der Entwicklung und Umsetzung der Ideen und Visionen begleitet.

Neben der Entwicklung gemeinsamer Ideen solle das Netzwerk ebenfalls dazu dienen, sich gegenseitig regelmäßig über die Bildungsangebote im frühkindlichen Bereich zu informieren. Das Wissen um die Angebote der Anderen trage zudem dazu bei, Partner*innen für die zukünftigen Bildungsangebote zu finden und gemeinschaftlich an der Entwicklung des frühkindlichen Bereichs zu arbeiten.

INTERESSENVERTRETUNG IM FRÜHKINDLICHEN BEREICH

Von Seiten der Teilnehmer*innen wurde darüber hinaus die Vision entwickelt, dass die Kreisverwaltung des Landkreises als Interessenvertretung in die Kommunen und ins Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (MBJS) tätig werde.

Die Kreisverwaltung müsse mit dafür Sorge tragen, dass das Kita-Gesetz von den Kommunen im Interesse der Bürger*innen bestmöglich ausgelegt werde. Zudem erwünsche man sich von der Kreisverwaltung, dass die Probleme in der Umsetzung des Kita-Gesetzes bei den Trägern

erfragt und transparent an das MBJS weitergereicht werden. Durch die Nutzung der Einflusskorridore in das Landesministerium biete sich der Kreisverwaltung die Möglichkeit, den schwierigen Arbeitsbereich der Kindertagesbetreuung gemeinschaftlicher zu gestalten, um Solidarität und Kooperation unter den Beteiligten zu fördern.

3 AUSBLICK

Die Bildungskonferenz hat durch die erarbeiteten Visionen auf vielfältige Weise einen Beitrag zur Entwicklung einer kommunalen Bildungslandschaft geleistet. Das Bildungsbüro wird sich in den folgenden Wochen und Monaten um die Ergebnissicherung kümmern.

Hierzu werden die Visionen der Workshops auf verschiedenen Ebenen zur Diskussion gestellt. Im Ausschuss für Bildung und Kultur sowie im Jugendhilfeausschuss werden die Visionen der Teilnehmer*innen den Kreistagsabgeordneten vorgestellt. Gleichzeitig werden die Ergebnissen der Bildungskonferenz auf der konstituierenden Sitzung der „Steuerungsgruppe Bildung“ vorgestellt und in Abstimmung mit den Mitgliedern weitere Schritte in der Umsetzung abgestimmt.

Das Bildungsbüro betrachtet die Ergebnisse der Bildungskonferenz als einen Auftrag. Die entwickelten Visionen der Fachkräfte dienen als gemeinsame Arbeitsgrundlage. Hierzu möchte das Bildungsbüro alle Beteiligten zu einem Wirksamkeitsdialog einladen. Bei der Verwirklichung der Visionen sind wir auf Ihre Zusammenarbeit angewiesen.

Wir möchten uns noch einmal für die breite Beteiligung bedanken und ein Lob an alle tatkräftigen Helfer*innen aussprechen. Nur so konnte die Bildungskonferenz zu einem Erfolg werden.

Das Bildungsbüro

4. Graphic Recording

Das Graphic Recording der Bildungskonferenz wurde von Pedro Stoichita erstellt.

www.pedrostoichita.net

VISIONEN

EINER KOMMUNALEN BILDUNGSLANDSCHAFT

Planung

Analog

Digital

Bildung

Solidarität

Kinder

Jugendliche

Ältere Menschen

"So gestalten VISIONÄRE die Gegenwart von morgen"

Daniel Schäfer
Experte für Geschäftsentwicklung
X-Group Institut

Innovation

Zielvorstellungen

Motivieren

Nachhaltigkeit

Ohne Grenzen denken

Vorteile

Orientierung

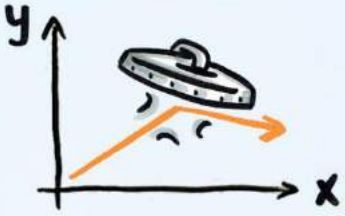
Person (Führungskraft)	Vision	+	−
+	+	+	
+	−	+	

Der bipolare Antriebsmotor

Appetenz
+ Anerkennung
= Ich gehe gern zur Arbeit

JOHN MAXWELL

Prinzip des Deckels



x ○ Individuelle Kapazität
y ○ Führungsfähigkeit

Nachteile

Skeptiker

Überfordern

Es gibt keine zu großen Ziele, sondern nur zu kurze Fristen

Streitbar

Zukunft

MACHER

Gegenwart

KOMMUNIKATOREN

VERWALTER

Vergangenheit

Die Vision liegt außerhalb der Komfort-zone

Wie entstehen Visionen?

- Messbare Ziele
- Etappe für Etappe

Visionen kommunizieren!

Aus Fehlern lernen!

- Projekt$_1$ →
- Projekt$_2$ →
- Projekt$_3$ →
- ...

Stetige Kurskorrektur des Schiffes von Hamburg nach New York

GRAPHIC RECORDING by Pedro Stoichita

info@pedrostoichita.net

Das Visiogramm

Welche Rolle spielen Visionen in der täglichen Arbeit ?

5. IMPRESSIONEN

Foto 1: Dr. des. Robert Lucic eröffnet die Bildungskonferenz.

Foto 2: Landrätin Kornelia Wehlan richtet ein Grußwort an die Teilnehmer*innen.

Foto 3: Daniel Schäfer referiert über die Rolle von Visionen bei der Zukunftsgestaltung.

Foto 4: Auf dem Podium diskutieren (v.l.) Dr. des. Robert Lucic, Nadine Walbrach, Eva Gehltomholt und Paul Niepalla über die Bedeutung von Visionen in der täglichen Arbeit.

Für Fragen und Anregungen steht Ihnen das Bildungsbüro gern zur Verfügung.

bildungsbuero@teltow-flaeming.de

Dr. des. Robert Lucic	**Bildungsmanagement**	**Telefon: 03371 – 608 3103**
Alexander Heinrich	**Bildungsmonitoring**	**Telefon: 03371 – 608 3104**

Förderhinweis

Das Vorhaben „Errichtung eines datenbasierten Bildungsmanagements im Landkreis Teltow-Fläming“ (FKZ: 01JL1802) wird im Rahmen des Programms „Bildung integriert“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert.